

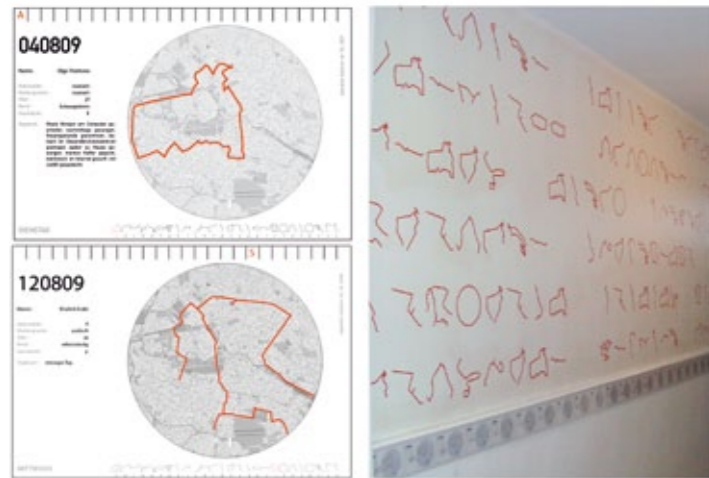
Wie lässt sich Heimat vermessen

Ein Diagramm erstreckt sich über die große Wand im Projektraum am Weißen Hirsch. Nagel um Nagel um Nagel reiht sich aneinander und die so entstandene Linie verschiedenfarbiger Fäden wird als Kurve ansichtig.

VON HEILETSEGG BIS ALLENWINDEN heißt die neue Arbeit von Bignia Wehrli (*1979 in Uster, Schweiz), die sie im Sommer 2010 konzipierte.

Wie in ihren vorangegangenen Projekten, spielt auch in der aktuellen Arbeit die zeichnerische, photographische und digitale Erfassung, die räumliche Erschließung und visuelle Übertragung von zurückgelegten Wegstrecken eine zentrale Rolle.

Bereits in der 2004 begonnenen Untersuchung zur „Laufschrift“, die Wehrli in Paris, Dresden, Hangzhou und Berlin durchführte, wird ihr Interesse an der Übersetzung von berechenbaren Parametern wie Wegstrecken in abstrahierte Chiffren deutlich. In „Laufschrift“ werden die im Stadtplan markierten Routen von ihr als Zeichen übernommen und zu Buchstaben transformiert. Ein eigener Code bildet sich heraus: „Laufschrift“ ist ein subjektives, ortsspezifisches ‚Stadtalphabet‘, das die von Wehrli erfassten Wege durch die Rückführung über einen Alphabetsfries wiederum lesbar macht.



Laufschrift. Berliner Alphabet | 2009 | Berlin

Als Wehrli 2008 mit Bahn, Taxi, Bus und Flugzeug die Seidenstraße von Hangzhou nach Berlin bereiste, kam ihr die Idee, die Streckenlänge von 12.629 Kilometer analog der Länge eines Seidenfadens darzustellen. Um sich die kaum vorstellbar lange Strecke zu visualisieren, fragte sie sich, inspiriert von der historisch-semantic Bedeutung der Seidenstraße, „Wenn ich aus einem seidenen Faden, in der Länge der Seidenstraße ein Kleid anfertigte, wie schwer würde es werden? Wäre es tragbar? In einem Zimmer verstaubar, oder welche Dimension nähme es an?“

Diese spielerischen Überlegungen führten letztlich zu VON HEILETSEGG BIS ALLENWINDEN. Hierbei hat sich die Künstlerin folglich aus dem städtischen Kontext gelöst, der bis dato häufig als Ausgangspunkt ihrer künstlerischen Erkundungen diente. Vielmehr geht es nun um das Zurücklegen einer Wegdistanz, die in einer (Natur-)Landschaft verortet ist. In der vertrauten Umgebung ihrer Kindheit, in der Nähe von Winterthur in der Schweiz gelegen, unternahm sie im Mai vergangenen Jahres eine Wanderung.

Wehrli lief die Wegstrecke von dem Weiler Heiletsegg bis nach Allenwinden, genau 7,74 Kilometer, ab, vermaß davor mittels eines GPS-Gerätes die Strecke und markierte dabei die passierten Höhenunterschiede mit Hinweissymbolen. Um das dabei deutlich werdende Höhenprofil sichtbar zu machen, ordnete sie die Höhenmeter der Regenbogenfarbskala zu. Im Abstand von 40-Meter-Schritten zeigte sich folglich ein Diagramm, das den sieben Farben des Regenbogens, die sich von Rot, Orange, Gelb, Grün, Hellblau, Indigo bis zu Violett erstrecken, entspricht. In dem berechneten Diagramm steht die Spektralfarbe Violett für den höchsten durchwanderten geographischen Punkt auf ihrer Wanderung: das Hörnli.

Auf den Rücken hatte sie sich hierfür einen hölzernen Spulenkasten geschnallt, auf welchem sieben Wollspulen in den Regenbogenfarben installiert sind.

Die einzelnen Landschaftssequenzen verstrickte Wehrli dann in für sie passende Kleidungsstücke: Der Aufstieg auf das „Hörnli“ wurde zu einem Umhang, der durchwanderte Bach zu einem roten Schal und der linke hellgrüne Schuh bildet den Endpunkt des Spaziergangs, den Hügel Allenwinden.



Allenwinden Schuh | 2010
Wolle | Gr. 34,5

Bignia Wehrli hätte es bei ihren Berechnungen auf dem Papier, ihren Skizzen und geographischen Diagrammen belassen können, auch so hätte sie die sorgfältig vermessene Landschaft in ein gestricktes Outfit ‚übersetzen‘ können. Doch so wichtig ihr die genauen Kalkulationen sind, so wenig verzichtet sie in ihrer konzeptionell angelegten Arbeit auf die eigene Erfahrung, die sich erst beim tatsächlichen Durchwandern einstellt und die immer als Kontext

in ihren dokumentarischen Arbeit fungiert bzw. als Subtext lesbar bleibt. Indem sie sich die Strecke erwandert, erfährt sie die ihr vertrauten Wälder und Hügel; sie eignet sich die Landschaft ihrer Kindheit erneut an.

VON HEILETSEGG BIS ALLENWINDEN flattert nach dem Spaziergang ein 7,74 Kilometer langer siebenfarbiger Wollfaden im Wind, bergauf, bergab, durch Wald und Wiesen – der dokumentarische Film, den Wehrli in der Ausstellung zeigt, hält die verschiedenen landschaftlichen Stationen, das Wechseln der Spulen in einer konzentrierten und poetischen Darstellung fest.



Filmstill. Von Heiletsegg bis Allenwinden | 2010
Video | 25' 31"

Neben dem großformatigen Diagramm der Höhenkurve und dem Dokumentarfilm hat die junge Künstlerin, die 2009 ihr Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden als Meisterschülerin bei Monika Brandmeier abschloss, weitere Materialien arrangiert, die sie bei der Entwicklung der Arbeit entwarf und verwarf, die ihr als Gedankenstütze oder Visualisierungshilfe dienten und so die einzelnen Prozesse und Arbeitsschritte offenlegen.

Auf einem Brett, das vor der großen Wand angebracht wurde, hat sie in nahezu chronologischer Reihung ihre Dokumentation ausgebreitet: Farbstudien, Materialmuster der Wollfäden, Zeichnungen und Skizzen zum Höhenprofil finden sich neben detaillierten mathematischen Gleichungen. Eine Landkarte, auf welcher der vergangene Weg in den Regenbogenfarben eingestickt ist und eine Photographie des hölzernen Rucksacks und des Hörnli-Berges ergänzen zwei Darstellungen Wehrlis, auf denen sie Teile ihrer gestrickten Kleidung trägt.

Beiläufig wirkt die Präsentation, von Inszenierung keine Spur. Der Eindruck, der beim Betrachten der dokumentarischen Arbeit entsteht, hat etwas geradezu Lapidares. Die dokumentarische Qualität steht im Vordergrund, denn Wehrli ist es ein Anliegen, gerade die prozesshafte Entstehung auszustellen. Mit ihrer neuen Arbeit VON HEILETSEGG BIS ALLENWINDEN führt sie konsequent fort, was sie bereits in früheren Projekten begonnen hat.

Wenn in Bignia Wehrlis Werk Dokumentation als Aneignungsstrategie gelesen werden kann, und die Künstlerin davon spricht, dass „die Dokumentation selbst Bestandteil der Arbeit wird oder sogar der alleinige Ort ist, wo sie überhaupt wahrgenommen werden kann“, dann schreibt sie sich in eine künstlerische Traditionslinie ein, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit der Concept Art beginnt und auf Künstler wie Marcel Duchamps zurückgeht.



Farbstudie. Von Heiletsegg bis Allenwinden | Ausstellungsansicht 2011

Der italienische Konzeptkünstler Piero Manzoni beschäftigte sich bereits in den späten 1950er Jahren mit der Idee der unendlichen Linie. In der performativen Arbeit „7200 Metri Linea“ druckte er eine Linie über diese Länge und verstaute sie dann in einer Metallrolle. Lediglich die Beschriftung verweist noch auf die künstlerische Aktion und den Inhalt. Bei Francis Alÿs ist der Bezug über die künstlerische Praxis des Spaziergangs („paseos“) gegeben.

Die in der Ausstellung gezeigte großformatige Photographie „Auf Reisen“ zeigt die Künstlerin in einer Frontalansicht: Gehüllt in ihren gestrickten Umhang, steht sie in einer menschenleeren hügeligen Landschaft. Die Vermutung liegt nahe, in der grünen Hügelkette das Hörnli auszumachen. Doch weit gefehlt: Die gestrickte heimatliche Topographie am Leib, stellt sie diese in einen neuen räumlichen Kontext.

Ort der Aufnahme ist ein Bauerndorf in Südkina. Die geographische und intentionale Transformation, die in dieser Photographie vorgeführt wird, zeigt, dass sich Heimat durchaus vermessen lässt und sich in der gestrickten Weiterführung als materialisiertes Abbild der eigenen Herkunft auch auf Reisen in eine andere Welt tragen lässt.